Ein und zwanzigstes Kapitel.

J. Chr. 1118. Die Stimmen der Prälaten und Barone des Reichs Jerusalem, welche schon an demselben Tage, an welchem das Leichenbegängniß des Königs Balduin I. gefeyert ward, zur Wahl eines neuen Königs zusammentraten, vereinigten sich desto schneller für den Graf Balduin von Edessa, welchen der sterbende König seinen Rittern als würdig, die heilige Stadt zu beherrschen, empfohlen hatte, da der Graf selbst zur Feyer des Osterfestes nach Jerusalem gekommen war. Einige Barone, das durch die treffliche Regierung zweyer heldenmüthiger Herrscher befestigte Recht des lothringischen Geschlechtes auf die Krone anerkennend, wollten zwar den Grafen Eustach von Boulogne, Gottfrieds und Balduins Bruder, der auf seiner Wallfahrt manchen rühmlichen Kampf wider die Heiden bestanden hatte, befragen lassen, ob er geneigt sey, des Reiches sich zu unterwinden; andere aber, besonders der dem Grafen Balduin wiederum versöhnte Joscelin von Tiberias, legten die Nothwendigkeit einen König zu wählen, der schon im Lande anwesend sey und im Falle schnell einbrechender Gefahr sogleich die christlichen Scharen wider die Heiden führen könne, den versammelten Wahlherren so eifrig ans Herz, daß das Erbrecht des Grafen Eustach hintangesetzt wurde. Die Prälaten und Barone ach-

teten das Zeugniß Joscelins über Balduin, als des Feindes über den Feind, für ein unverfälschtes und unbestochenes Zeugniß, nicht ahnend, daß Joscelin die Wahl des Grafen von Edessa nur beförderte, weil er hoffte von dem zur Dankbarkeit ihm verpflichteten Könige, als Sohn seiner Tante, dessen bisherige Grafschaft mit allen den Ländern, deren er vorhin von ihm beraubt worden, zu empfangen. J. Chr. 1118.

Am Osterfeste ward Balduin der Andre, wiewohl er wegen seines hohen Alters ungern die Krone annahm, von dem schon kranken Patriarchen Arnulf in der Kirche des heiligen Grabes als König gesalbt. Dann berief er, den Satzungen des Reichs gemäß, am verordneten Tage, die Barone des Reichs in den Palast Salomonis, bestätigte ihnen ihre Lehen, verlieh entweder die erledigten Städte und Güter tapfern und wackern Rittern oder zog sie zu seinen Tafelgütern [1]), und nahm von seinen getreuen Vasallen die Huldigung. An Joscelin verlieh er, wie dieser gehofft, seine Grafschaft Edessa [2]). 2. April 1118.

Gleichwohl waren schon von einigen Baronen [3]) an den Grafen Eustach von Boulogne Boten gesandt worden, welche ihn einladen sollten, nach dem gelobten Lande zu kommen und die Krone, welche ihm als das Erbe seines Bruders gebühre, zu übernehmen; und Eustach ließ sich dazu bereit finden. Als er aber in Apulien die Wahl Balduins von Burg vernahm, so kehrte er sogleich zurück, um nicht Unfrieden und Zwist im Reiche des Heilandes zu stiften, ob-

1) „Mensae suae adtitulavit." Alb. Aq. XII. 30.

2) Wilh. Tyr. XII. 4.

3) Noch zu des Erzbischofs Wilhelm von Tyrus Zeiten war es nicht bekannt, wer diese Boten abgesandt hatte. B. XII. 3. Vgl. Alb. Aq. XII. 30. 31. Fulcher. Carn. ad a. 1118. c. 44.

J. Chr. 1118. wohl die ihn begleitenden Boten aus dem gelobten Lande ihm riethen, seinen Weg fortzusetzen.

Unter den Fürsten im gelobten Lande war Balduin von Burg ohne Zweifel der fähigste die heilige Stadt und das Königreich Jerusalem zu beschirmen, wiewohl er seinem Vorfahren nicht verglichen werden konnte, welcher mit Recht wegen seiner Tapferkeit und Kampflust in der Inschrift seines Grabmahls ein andrer Judas der Makkabäer, die Hoffnung des Landes und die Kraft der Kirche genannt ward [4]). Schon wegen seines hohen Alters konnte Balduin der Andere nicht so rasch und kühn zu jeder Zeit und Stunde zum Kampfe wider die Heiden bereit seyn, als der erste Balduin, besonders in seinen frühern Jahren. Zwar war Balduin der Andere unverdrossen, wohin ihn auch die Gefahr rief; aber ihm fehlte das hohe Ansehen, in welchem sein Vorfahrer gestanden, welchen alle Ritter als den tapfersten unter sich geachtet, dessen Gebot daher niemand widersprochen, sondern alle willig gehorcht, ob sie auch wähnten, der König folge unverständigem Rathe. Was Balduin dem Andern bald nach dem Antritt der Regierung begegnete, wäre dem ersten Bal-

4) Also lautete die Inschrift, welche noch heute an dem einfachen Grabmahle Balduins gelesen wird:

Rex Balduinus, Judas alter Machabeus,
Spes patriae, vigor ecclesiae, virtus utriusque,
Quem formidabant, cui dona tributa ferebant
Cedar et Aegyptus Dan, ac homicida Damascus,
Proh dolor! in modico hoc clauditur tumulo.

Das Grabmahl Gottfrieds enthält nur die einfachen Worte: Hic jacet inclytus Dux Godofredus de Bulion, qui totam istam terram acquisivit cultui Christiano, cuius anima cum Christo requiescat, Amen! In verschiedenen Reisebeschreibungen sind diese Inschriften mitgetheilt worden, z. B. in Fürers von Haimindorff Reisebeschreibung in das gelobte Land, (Nürnb. 1646. 4.) S. 187., wo auch eine Abbildung der Gräber gegeben ist, und neuerlich noch in Chateaubriands Reise, Th. II.

duin gewiß nimmer geschehn. Als er zu Akka vernahm, daß da am Osterfeste, an welchem sonst alle Streiter Gottes die Waffen ruhen ließen, Joscelin von Tiberias und Gottfried von Buris und dessen Bruder Wilhelm ausgezogen waren, um die Heerden des mit Vergünstigung des Fürsten Togthekin in der Nähe von Damaskus weidenden arabischen Stamms Rabia zu plündern, Gottfried plötzlich von vier tausend arabischen Reitern war überfallen, und ehe sein Bruder Wilhelm und Joscelin ihm zu Hülfe kommen konnten, mit den meisten seiner Ritter war erschlagen worden, so bot er sogleich seine Lehenmänner auf und zog mit einem Heere von sechs tausend Streitern nach Bethan, um den Tod der tapfern Ritter zu rächen. Aber dort nöthigten eben die Ritter, welche dem ersten Balduin in jede Gefahr gefolgt waren, den neuen König zurückzuziehn, weil ein Angriff auf die Araber in der Nähe von Damaskus, wo diese von Togthekin leicht unterstützt werden konnten, ihnen allzu gefährlich schien. Zum Glück für den König kamen, noch ehe der Rückzug angetreten ward, Gesandte der Araber in sein Lager und boten ihm, um seine Rache abzuwenden, vier tausend Goldstücke. Der König beeilte sich, das angebotene Geld anzunehmen, und statt der Rache an den Arabern, wurden für das Seelenheil der erschlagenen Brüder Almosen den Armen gegeben und von den Priestern Messen gesungen [5]. J. Chr. 1118.

5) Albert von Aix (XII. 31. 32.) setzt dieß Ereigniß in das zweyte Jahr der Regierung des Königs Balduin des Andern, also um Ein Jahr später als wir angenommen. Sollte Joscelin noch im Jahr 1119. Herr von Tiberias gewesen seyn und noch nicht nach Edessa sich begeben haben?

J. Chr. 1118. Balduin der Andere war ein Mann von großer körperlicher Kraft und schönem Wuchs, angenehmer Miene und einer für sein Alter blühenden Gesichtsfarbe, wohl gewandt im Gebrauch der Waffen, des Kriegs kundig und ein trefflicher Reiter. Blond war die Farbe der dünnen Haare seines Hauptes und seines Bartes. Wie es dem König des Reiches Christi geziemte, übte Balduin strenge alle Werke der Frömmigkeit, war mitleidig und mildthätig, fest im Glauben, und im Beten so emsig, daß an seinen Händen vom Falten derselben und an seinen Knien vom häufigen Kniebeugen beym Gebet starke Schwielen sichtbar waren. Seinen Bart trug er, nach morgenländischer Weise, herabhängend bis auf die Brust; gleichwie Balduin der Erste, hatte er zu Edessa nach den Sitten seiner morgenländischen Unterthanen sich bequemt; auch hatte er nach dem Beyspiele desselben ein morgenländisches Weib zur Gemahlin genommen, Morfia, die Tochter des Fürsten Gabriel von Melitene, welchen hernach Ebn Danischmend tödten ließ; bey seinem frommen Sinn und dem Ernste, mit welchem er seine Würde behauptete, war ihm doch munterer Scherz und in seinem kräftigen Alter selbst ein muthwilliger Leichtsinn nicht ganz fremd.

Mit leichtfertigem Uebermuth benutzte er einst, noch als Graf von Edessa, die Achtung der Morgenländer für den Bart, um in der Zeit drückender Geldverlegenheit von seinem reichen Schwiegervater eine ansehnliche Unterstützung sich zu verschaffen. Er kam in einem ansehnlichen Gefolge von Rittern nach Melitene und ward prachtvoll empfangen und bewirthet. Nach einigen Tagen, gerade als der armenische Fürst und sein fränkischer Schwiegersohn in traulichem Gespräche waren, traten, wie es verabredet worden, Balduins Ritter ins Gemach, und einer von ihnen erhob im

Namen der Andern folgende Rede: „Ihr wißt, Herr Graf, wie treulich wir Euch seit langen Zeiten gedient, und wie wir keine Arbeiten und Nachtwachen, nicht Hunger und Durst, nicht Kälte und Hitze gescheuet haben, um Euren Leib und Euer Land wider alle und jede Feinde zu beschirmen; es ist Euch aber auch nicht minder bekannt, wie oft wir Euch vergeblich an die Bezahlung des Soldes, welchen Ihr uns schuldig seyd, erinnert haben. Unserer Armuth und Dürftigkeit sind wir nunmehr müde. Bezahlt uns unsern Sold oder gebt uns das Pfand, das Ihr uns verheißen." J. Chr. 1118.

Als dem Fürsten Gabriel, den das ungefüge Hereintreten einer solchen Schar in sein Gemach schon befremdete, diese dreiste Rede verdollmetschet worden war, so fragte er den Grafen neugierig, was für ein Pfand er seinen Rittern verheißen habe. Balduin schwieg verlegen und erröthend; endlich erklärte Einer der Ritter trotzig, es sey des Grafen Bart, der ohne Gnade abgeschoren werden müsse, wenn der ihnen gebührende Sold nicht am bestimmten Tage bezahlt werde. Da Balduin dieß bestätigte, erschrak der Fürst Gabriel heftig, schlug die Hände über seinem Haupte zusammen und machte dem Grafen harte Vorwürfe, daß er einen so kostbaren Schmuck des Angesichts, von dem kein Mann ohne großen Schimpf sich trennen könne, verpfändet habe. Balduin tröstete ihn mit der Versicherung, daß er nach seiner Zurückkunft zu Edessa alles aufbieten werde, um das Pfand zu lösen, und daß auch seine Ritter wohl noch zu einiger Geduld sich würden bewegen lassen. Als nun aber die Ritter scheinbar von Zorn ergrimmt, nicht nur ihre erste Drohung wiederholten, sondern sogar noch trotziger erklärten, sie würden ihre Drohung sogleich erfüllen, wenn ihre Forderung nicht auf der Stelle befriedigt werde, so beschloß

J. Chr. 1118. Gabriel lieber die Schuld Balduins zu bezahlen, als solchen Schimpf über den Gemahl seiner Tochter kommen zu lassen. Er gab ihm dreyßig tausend Byzantien, und ließ sich dagegen von dem Grafen mit seinem Ehrenwort geloben, in keiner Noth, und wäre sie auch noch so groß, und an niemanden wieder seinen Bart zum Pfand setzen zu wollen. Lachend über die thörichte Ehrfurcht der Morgenländer für den Bart, ritten Balduin und seine Ritter mit gefüllten Säcken wieder nach Edessa [6].

Bald nach dem Tode des Patriarchen Arnulf ward Garmund, aus Picquigny in der Diöces von Amiens [7], ein Mann von unbescholtenem Charakter und demüthigem, treuem und frommem Sinn, sanft und mild wie eine Taube [8], einmüthig von dem Clerus und der Gemeinde zum Patriarchen erkoren. Garmund erfüllte treulich die Pflichten seines heiligen Amtes, ohne nach viel umfassendem Einfluß und weltlichen Ehren zu trachten; darum ward unter ihm die Ruhe der Kirche in der heiligen Stadt nicht mehr, wie so oft unter seinen Vorgängern, durch innere Zwietracht gestört.

6) Dieser Schwank wird von Wilhelm von Tyrus erzählt Lib. XI. 11. und in das Jahr 1109, nach der Rückkehr Balduins aus der Gefangenschaft, gesetzt. Diese Zeitbestimmung kann aber wohl nicht richtig seyn, denn Ebn Danischmend wurde schon im Jahr 1102 Herr von Melitene und ließ hernach (wir wissen zwar nicht gewiß, wenn, aber doch vor dem Jahre 1106, in welchem Ebn Danischmend starb, Bar. Hebr. Chron. syr. S. 287.) den Fürsten Gabriel tödten. S. oben S. 67. Daher mag denn jener Schwank von Balduin bald nachdem er zur Grafschaft Edessa gelangt war, zwischen 1100 und 1102 ausgeführt worden seyn.

7) „Natione Francus, de episcopatu Ambianensi, de oppido Pinqueniaco.“ Wilh. Tyr. XII. 6. Cf. Alb. Aq. XII. 30.

8) Vir columbinae simplicitatis, humilitatisque alumnus, wird er in dem Eingange zu den Schlüssen des im J. 1120 zu Neapolis in Samarien gehaltenen Concils genannt. Mansi Concil. T. XXI. S. 262.